

DIE ENTSCHEIDUNG DES ACHILL

(Bezugstext: Ilias I, 188–222)

Achill, von Agamemnon in seiner Ehre getroffen und damit bis aufs Blut gereizt, steht in einer wahrhaften Entscheidungssituation (διάνδιχα μερμηρίζεν I, 189). Das moderne Rechtsempfinden, das im Falle einer Tötung Agamemnons eine angemessene Relation zwischen erlittenem Unrecht und erteilter Bestrafung nicht gewahrt sieht, unterliegt der Gefahr einer „optischen Täuschung“: Innerhalb der Koordinaten der archaischen Heldenethik, die hier noch fassbar und von Achill durch sein **Überlegen** bereits überwunden wird, wäre eine Tötung des Agamemnon ethisch zumindest indifferent, wenn nicht sogar gerechtfertigt gewesen.

Trotzdem lassen sich an der Entscheidung des Achill Züge feststellen, die sein Verhalten als Ausdruck eines vorrationalen, mythisch gebundenen Bewusstseins deutlich werden lassen:

1. Der Dichter stellt die Entscheidung des Achill im Bild einer durch eine **metaphysische** Instanz (Athene) gelenkte Verhaltensbeeinflussung dar. Achill beruft sich fast resignierend auf ein rational nicht überprüfbares, weil metaphysisch bedingtes $\chi\rho\eta$ als den letzten Grund seiner Entscheidung (I, 216). **Dieses $\chi\rho\eta$ wird nicht reflektiert, sondern als Ergebnis tradierten kollektiven Bewusstseins fraglos akzeptiert.** Der mythisch Gebundene erweist sich immer wieder als ein Mensch, der nicht fragt.
2. Der sprachliche Befund ($\alpha\dot{\iota}$ κε πίθηαι (I, 207), $\pi\epsilon\dot{\iota}\theta\epsilon\omicron$ δ' ἡμῖν (I, 214), οὐκ ἀπίθησε (I, 220) ist aufschlussreich, bedeutet doch die Aktivform des Verbums $\pi\epsilon\dot{\iota}\theta\epsilon\iota\nu$ „überreden“ und „überzeugen“. „Überreden“ bezeichnet eine Verhaltensbeeinflussung, die ein Verhalten meist um eines außerhalb seiner selbst liegenden Ziels willen anregt, ein inneres Widerstreben des „Überredeten“ ist durchaus denkbar. „Überzeugen“ beschreibt den Vorgang einer auf dem Wege **rationaler Argumentation** vermittelten **Ein-sicht**; der „Überzeugte“ identifiziert sich schließlich mit der Ansicht des Überzeugenden. Der Zusammenhang der ganzen Szene macht klar, dass Athene den Achill – mit dem Hinweis auf $\tau\rho\iota\varsigma$ τόσσα ἀγλαὰ δῶρα – **überredet** und nicht etwa auf dem Weg der rationalen Darstellung der ethischen Problematik „überzeugt“.

3. ὤς γὰρ ἄμεινον (I, 217)

Die Formulierung im Komparativ zeigt zum einen, dass Achill sich mit der Weisung der Athene nicht rückhaltlos identifiziert. Zum anderen wird aus der Formulierung Folgendes deutlich:

Die Entscheidung des Achill ist **keine „sittliche“ Entscheidung** im Sinne einer auf eine **sittliche Norm** bezogenen Entscheidung (entsprechend der sokratisch-platonischen Forderung, dass das sittlich Gute um seiner selbst willen zu tun sei). Eine auf dem Weg der Reflexion erkannte sittliche Norm wäre nämlich kraft ihrer **unbedingten Verbindlichkeit** schlechthin „gut“ (ἀραθόν) oder „am besten“ (ἄριστον). Achill orientiert sich bei seiner Entscheidung **pragmatisch**, aus tradierten Kollektivmustern des Verhaltens das „Bessere“ auswählend, weil im **Stadium des mythisch gebundenen Bewusstseins** eine auf dem Wege der Reflexion postulierte (Sokrates!), **absolut verbindliche sittlich normative Idee gedanklich noch nicht konzipiert** ist.

(Lit.: H. Meyerhöfer: *Das Erwachen des kritischen Bewusstseins bei den Griechen*, 75–81)



Abbildung:
Tiepolo, *Der Zorn des Achill* (Fresko Villa Valmarana, Vicenza) – Athene hält Achill davon ab, Agamemnon im Zorn zu erschlagen.